

Station: Sozial-ökologische Bank

Banken sind zentrale Player in einer wachstumsbasierten Wirtschaft. Das ergibt sich aus der kapitalistischen Profitlogik: Besitzende investieren ihr Geld in erster Linie, um mehr Geld zurückzubekommen. Über die Banken wird also Geld in finanziell lohnende Projekte gesteckt, z. B. in die Ausweitung oder Verbesserung der Produktion eines Unternehmens. Die Folgen sind neue und mehr Produkte und Dienstleistungen - auch solche, die zwar Profit, aber nicht unbedingt ein höheres Gemeinwohl versprechen oder sogar schädlich sind. Den Investor_innen ist das häufig egal oder zumindest zweitrangig.

Banken sind nicht „schuld“ an diesem System, sie sind vielmehr ein Teil davon und können sich daher auch niemals völlig frei machen von dem Zwang, einen wirtschaftlichen und monetären Gewinn zu erwirtschaften.

Dennoch gibt es große Unterschiede zwischen unterschiedlichen Bankenmodellen. Einige alternative Banken schaffen es durchaus, sich diesen Zwängen zumindest teilweise zu verwehren, indem sie die Profitorientierung anderen Zielen wie sozialen und ökologischen Zielen unterordnen und genau diese zu ihrem Geschäftsmodell machen. Die in dieser Station vorgestellte GLS-Bank ist dafür nur ein Beispiel, es gibt aber noch auch weitere (z. B. Triodos, Umweltbank oder Ethikbank). Die GLS-Bank zeichnet sich u.a. dadurch aus,

- › dass sie klare Negativ-Kriterien anlegt, in welche Bereiche aus sozialen, ökologischen und ethischen Gründen nicht investiert werden darf. So fließt z. B. kein Geld in die Rüstungsindustrie oder in Gentechnik.
- › dass sie diese Kriterien ebenso offen legt wie alle Kredite, die sie konkret vergibt. Auf der Internetseite sind alle Kreditnehmer_innen der GLS-Bank und ihre jeweiligen Projekte einsehbar.
- › dass sie sich auf das reine Einlagen- und Kreditgeschäft beschränkt und nicht auf den Finanzmärkten spekuliert.
- › dass sie nur geringe Zinsen nimmt und dafür besonders günstige Kredite an besonders nachhaltige Projekte vergibt.

Weitere Hintergrund-Artikel zur GLS-Bank:

<http://www.dw.de/f%C3%BCr-die-gls-bank-ist-profit-nur-nebensache/a-15181487>

<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/geldhaeuser-mit-nachhaltigem-geschaeftsmodell-vom-guten-banker-1.1321093>

Material

- › Flipchartbögen
- › Stifte
- › ausgedruckte Arbeitsblätter mit Einführungstext und Links (Material-CD)
- › Laptop mit Internetanschluss – alternativ: ausgedruckte Informationen über die GLS-Bank
- › Flyer zur Bankwechsellkampagne von urgewald (Material-CD)

Vorbereitung

Auf einem Tisch wird eine Flipchart mit der Frage „Wofür sind eigentlich Banken gut?“, auf einem weiteren eine Flipchart mit der Frage „Wenn ihr Geld zu verleihen hättet, was sollte eurem Wunsch nach damit finanziert werden? Welche Art von wirtschaftlicher Tätigkeit würdet ihr gerne ermöglichen?“ vorbereitet. Dazu werden Stifte für das Brainstorming bereitgelegt.

In einer anderen Ecke wird ein Laptop für die Internetrecherche bereitgestellt. Die Arbeitsblätter mit dem Einführungstext und den Links liegen daneben.

Ablauf

1. Die TN sammeln sich an dem Tisch, auf dem ein Flipchartbogen mit der Frage: „Wofür sind eigentlich Banken gut?“ liegt. Hier werden die TN aufgefordert zu sammeln, was ihnen dazu einfällt und schreiben ihre Ideen als Brainstorming auf die Flipchart. (Bei wenig Zeit kann dieser Schritt auch weggelassen werden.)
2. Anschließend geht die Gruppe zum zweiten Tisch, auf dem die Frage „Wenn ihr Geld zu verleihen hättet, was sollte eurem Wunsch nach damit finanziert werden? Welche Art von wirtschaftlicher Tätigkeit würdet ihr gerne ermöglichen?“ visualisiert ist. Hier sollen ebenfalls als Brainstorming Ideen gesammelt und ausgetauscht werden.

3. An einem dritten Tisch liegen dann Einführungstexte und es steht ein Laptop bereit. Hier beschäftigen sich die Teilnehmenden mit unterschiedlichen Bankmodellen. Sie lesen zunächst den kurzen Einführungstext (Quelle: urgewald.org) zu alternativen Banken und recherchieren dann mit Hilfe von Links auf der Homepage der GLS-Bank nach deren Anlagekriterien, finanzierten Projekten und Mitbestimmungsmöglichkeiten. Anschließend vergleichen sie die Ergebnisse der Recherche mit der Homepage einer konventionellen Bank, im Idealfall ihrer eigenen (siehe Arbeitsblatt auf Material-CD). Bei größeren Gruppen und Verfügbarkeit können auch Smartphones zur Recherche benutzt werden.
4. Abschließend kann die Frage gestellt werden, was die Teilnehmenden über solche alternativen Banken denken und, ob sie sich vorstellen können, aus den genannten Gründen die Bank zu wechseln. Dazu werden Flyer von der Bankwechsel-Kampagne von [urgewald](http://urgewald.org) ausgelegt (siehe Material-CD).

Tipps für Teamer_innen

Der gesamte Themenkomplex der Kritik am Finanzsektor ist sehr umstritten und sollte daher vorsichtig und sensibel behandelt werden. Es gibt sehr viel undifferenzierte Kritik an den „gierigen Banken“ - bis hin zu antisemitischen Stereotypen. Es lohnt sich, sich auf diese Debatte gut vorzubereiten. Einen guten und raschen Überblick über die „Fallstricke der Kritik am Finanzsektor“ gibt die Broschüre „Bildung zu Kapitalismus und Kapitalismuskritik“ von der AG polök (vgl. S. 9): http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Themen/Politisches_Lernen/RLS-Bildungsmaterialien_Kapitalismuskritik.pdf

Für weitere Hintergrundinformationen in knapper Form empfehlen wir die Broschüre „Von wegen Casino – populäre Irrtümer über Banken, Börse und Kredit“ der Rosa Luxemburg Stiftung (http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Argumente/lux_argu_Von_wegen_Casino.pdf)

Weitere Informationen zur zivilgesellschaftlichen Kontrolle von Banken und ihren Investitionstätigkeiten sowie zur sogenannten „Bankwechsel-Kampagne“ gibt es bei der Nichtregierungsorganisation [urgewald](http://urgewald.org): <http://urgewald.org/>

Die Flyer zur Bankwechsel-Kampagne können bei [urgewald](http://urgewald.org) auch kostenlos bestellt werden: <http://urgewald.org/shop/bankwechsel-flyer>